

- HAASE, H.: Einführung in die Forschungsmethoden der Sportpsychologie. In: BALLREICH, R., u.a. (Hrsg.): Trainingswissenschaft Bd. 1. Bad Homburg 1982, 135-244.
- HOHMANN, A.: Zur Analyse zeitlich verzögerter Trainingseffekte im Sportspiel. In: Leistungssport 18(1988)5, 32-37.
- KENDALL, M.: Time-Series. London 1976.
- LAMES, M.: Zum Problem der Stabilität von Wettkampferhalten im Sportspiel Tennis. In: HAGEDORN, G./HEYMEN, N. (Hrsg.): Methodologie der Sportpsychologie. Ahrensburg 1992, 31-41.
- LAMNEK, S.: Qualitative Sozialforschung. Band 2: Methoden und Techniken. München 1989.
- MÖBUS, C./GÖRCKE, G./KRÖH, P.: Parametrische und nichtparametrische Methoden der Einzelfallstatistik. In: APPELT, H./STRAUSS, B. (Hrsg.): Ergebnisse einzelfallstatistischer Untersuchungen in Psychosomatik und klinischer Psychologie. Berlin/Heidelberg/ New York/Tokyo 1985, 170-188.
- MÖBUS, C./NAGL, W.: Messung, Analyse und Prognose von Veränderungen. In: BREDEKAMP, J./FEGER, H. (Hrsg.): Hypothesenprüfung. Göttingen/Toronto/Zürich 1983, 239-470.
- PETERMANN, F./HEHL, F.-J. (Hrsg.): Einzelfallanalyse. München/Wien/Baltimore 1979.
- PETERMANN, F.: Einzelfalldiagnose und klinische Praxis. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1982.
- PETERMANN, F.: Veränderungsmessung. Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1978.
- REVENSTORF, D./KEESER, W.: Zeitreihenanalyse von Therapieverläufen - ein Überblick. In: PETERMANN, F./HEHL, F.-J. (Hrsg.): Einzelfallanalyse. München/Wien/Baltimore 1979, 183-228.
- SCHLICHT, W./JANSSEN, J.-P.: Der Einzelfall in der empirischen Forschung der Sportwissenschaft: Begründung und Demonstration zeitreihen-analytischer Methoden. In: Sportwissenschaft 20(1990)3, 263-280.
- SCHLICHT, W.: Einzelfallanalysen im Hochleistungssport. Schorndorf 1988.
- SCHLICHT, W./LAMES, M.: Wissenschaft und Technologie: Ideen zu einer Forschungskonzeption in der Trainingswissenschaft. In: MARTIN, D./WEIGELT, St. (Hrsg.): Trainingswissenschaft - Selbstverständnis und Forschungsansätze. Sankt Augustin 1993, 78-94.
- SCHLITZGEN, R./STREITBERG, B.H.J.: Zeitreihenanalyse. München/Wien 1984.
- SCHMITZ, B.: Einführung in die Zeitreihenanalyse. Bern/Stuttgart/Toronto 1989.
- SPSS Inc.: SPSS-X Trends. Chicago, Ill. 1988.
- STRAUSS, B./STEMMLER, G.: Praktische Probleme bei der Anwendung von Zeitreihenanalysen. In: APPELT, H./STRAUSS, B. (Hrsg.): Ergebnisse einzelfallstatistischer Untersuchungen in Psychosomatik und klinischer Psychologie. Berlin/Heidelberg/New York/Tokyo 1985, 139-155.

**Hinweis: Zu diesem Beitrag finden Sie auf S.109f ein Interpretorial sowie ein Glossar.**

Walter Tokarski

## Sport und Europa

### Vom Wandel der Strukturen und des Bewußtseins im neuen Europa<sup>1</sup>

#### Zusammenfassung

Das Thema "Sport und Europa" ist spätestens seit der Einführung des europäischen Binnenmarktes am 1. Januar 1993 aktuell geworden. Der folgende Beitrag beschäftigt sich mit dem Stand der gegenwärtigen Diskussion im Hinblick auf den Sport in diesem "neuen" Europa. Der schwierigere Weg zum europäischen Binnenmarkt, die bisherige Rolle des Sports darin sowie die aktuelle Lage werden dargestellt und bewertet; einige Gedanken zu zukünftigen Notwendigkeiten schließen sich daran an.

#### Summary

With the start of the Single European Market on the 1st January 1993 "Sport and Europe" has become an actual topic. The following article reflects the present state of discussion concerning sport in the "new" Europe. The difficulties on the way to the Single European Market and the former and present role of sport within this market are discussed as well as the evaluation of this situation and some future aspects and necessities.

#### 1. Vorbemerkung

So klar und eindeutig das Thema klingt, so schwierig, spricht: vielschichtig, oft schwer nachvollziehbar und zum Teil auch verwirrend, stellt es sich dar. Dies wird jedem sehr deutlich, der versucht, etwas über den Wandel der Strukturen und des Bewußtseins im Hinblick auf den Sport und Europa zu sagen, zu einer Diskussion also, an der sich die nationalen Sportorganisationen und Regierungen, die Sportwissenschaften, die Europäische Gemeinschaft, das Europäische Parlament, der Europarat und die internationalen europäischen Sportorganisationen und -zusammenschlüsse ebenso beteiligen wie letztlich auch die sporttreibenden Bürger.

Der folgende Artikel beschäftigt sich damit, wie sich die Lage des Sports im neuen Europa gegenwärtig darstellt, was sich verändert hat und was sich voraussichtlich demnächst verändern wird. In erster Linie wird auf die Situation eingegangen, die sich durch die Einführung des Europäischen Binnenmarktes ergeben hat. Über die Folgen dieses

<sup>1</sup> Der vorliegende Artikel basiert auf dem Material eines Vortrages auf dem 3. Symposium der Deutschen Olympischen Gesellschaft "Sport auf neuen Wegen. Rendezvous Europa - Sport verbindet" vom 18.-20.10.1993 in Saarbrücken.

Binnenmarktes für den Sport hat es z.T. sehr heftige Auseinandersetzungen gegeben, angeheizt durch Diskussionen in speziellen Problemfeldern, wie dem Lotteriewesen und dem Glücksspielmarkt. Diese Diskussionen mündeten aus deutscher Sicht - überspitzt ausgedrückt - häufig darin zu sagen, das Sportsystem solle Ausgangspunkt der Diskussionen und dessen EU-weite Durchsetzung Endpunkt des politischen Handelns sein. Bis heute sind viele dieser Diskussionen, auch in anderen Ländern, durch eine z.T. abenteuerliche Vermischung von Realitäten, Wahrheiten und Halbwahrheiten, Vermutungen, Absichtserklärungen und Forderungen gekennzeichnet. Die Argumentationen bewegen sich dabei in einem "magischen Viereck", das durch die Begriffe Harmonisierung, Angleichung, Differenzierung und Dominierung charakterisiert werden kann:

1. Der Begriff *Harmonisierung* steht dabei für Abstimmung der Sportpolitik über die Grenzen hinweg.
2. der Begriff *Angleichung* steht für das Gleichschalten der Strukturen und Politiken,
3. der Begriff *Differenzierung* steht für den Erhalt der bisherigen national unterschiedlichen Strukturen und Politiken und
4. der Begriff *Dominierung* steht für das Bestreben nach EU-weiter Durchsetzung des eigenen Systems und der eigenen Position.

Während die EU-Kommission in ihrer Argumentation den Begriff der Harmonisierung favorisiert und die Abstimmung des gemeinsamen Vorgehens im Sport in Europa als Ziel hervorhebt, ansonsten keine besonderen Zuständigkeiten für sich reklamiert, verstehen die meisten deutschen Verbände und Organisationen - bzw. wollen verstehen -, daß der Sport in Europa gleichgeschaltet und von Brüssel aus verwaltet werden soll. Als abschreckende Beispiele werden die vielen von der EU-Bürokratie getroffenen Beschlüsse zur Vereinheitlichung von Euroflaschen und -korken, -paletten und anderen Größen und das häufige Hineinregieren in nationale Angelegenheiten angeführt. Die Differenzierung, der Erhalt der nationalen/regionalen Unterschiede wird von ihnen dagegengestellt, manchmal auch - wie im Falle Deutschland - mit dem Ziel, das eigene Sportsystem durchzusetzen und alles andere als Qualitätsmindernd anzusehen.

Die Aufregungen haben sich in der letzten Zeit zwar nicht gänzlich gelegt, jedoch haben sie sich mit einem sachlichen Interesse am Thema gepaart. Es geht heute in den Diskussionen mehr darum, den aktuellen Sachstand zu erkunden, als neue Auseinandersetzungen zu provozieren, die die Europäer letztlich eher voneinander entfernen als zusammenzubringen würden.

Wie stellt sich nun der Sachstand zum Thema Europa und der Sport dar und wie kann er beurteilt werden ?

Zur Beantwortung dieser Frage soll zunächst etwas allgemeiner begonnen werden und über den kleinen Umweg einer allgemeinen Einschätzung der aktuellen europäischen Situation die Überleitung zum Sport vorgenommen werden. Die EU und der Europäische Binnenmarkt stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen, perspektivisch erfolgt die Diskussion im wesentlichen aus deutscher Sicht.

## 2. Der schwierige Weg zur Einheit Europas

Der ab 1. Januar 1993 existierende europäische Binnenmarkt ist denkbar ungünstig gestartet. Über ein Jahr nach Abschluß der Maastrichter Verträge ist der europäische Integrationsprozeß ins Stocken geraten, sind nationale Widerstände deutlich geworden, die das Gesamte eines einigen Europas infrage stellen. Daran sind nicht nur wirtschaftliche Schwierigkeiten Schuld. Der deutlich gewordene fehlende Rückhalt der Bürger ist vielleicht noch viel entscheidender dafür, daß das, was mit viel Euphorie begonnen wurde, heute - nach Beginn des neuen Europa - häufig auf Skepsis stößt. Das europäische Haus strahlt gegenwärtig wenig Anheimelndes aus, die Identifikationsfelder für einen europäischen Bürgersinn fehlen derzeit noch, die Vision eines einigen Europas hat sich noch nicht durchgesetzt.

Es verwundert daher nicht, daß die Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfeltreffen im Dezember 1992 in Edinburgh noch einmal, wie bereits einige Monate zuvor in Lissabon, mehr Bürgernähe, mehr Informationen über die Folgen der Einführung des europäischen Binnenmarktes, und damit mehr Transparenz verlangt haben. Darüber hinaus wurden Grundsätze zur Umsetzung des sogenannten "Subsidiaritätsprinzips" gefaßt, wonach künftig die Gemeinschaft nur dann tätig werden soll, wenn ein Ziel besser auf Gemeinschaftsebene erreicht werden kann als auf der Ebene der einzelnen Mitgliedsstaaten. Damit soll die praktische Konsequenz verbunden sein, europäische Integration *nicht* als Schaffung zentraler Politikzuständigkeiten für die EU mit dem Bestreben nach Vereinheitlichung zu verstehen, sondern als abgestimmte bzw. zusammenhängende Politik unter Wahrung nationaler bzw. regionaler Interessen und Eigenheiten. Die zu beobachtende Eigendynamik und Eigenmächtigkeit der EU-Bürokratie in der Vergangenheit läßt bislang allerdings kaum eine unvoreingenommene Sichtweise zu, und das böse Wort von Europa als technokratischem Beamtengebilde mit dirigistischen Zügen steht nach wie vor im Raum. Hier ist die EU in der Tat den Bürgern ein wenig schuldig.

Vielleicht führt aber auch ein allseits zu begrübender Bürgerprotest gegen diese Art der dirigistischen Sichtweise Europas zur besseren Einsicht bei der EU: die Abstimmung mit den Füßen hat gerade in letzter Zeit schon häufig dabei geholfen, die Wende zum Wünschenswerteren, Besseren zu erreichen.

Trotz einiger Skepsis ist jedoch Pessimismus nicht angebracht. Der Prozeß der europäischen Integration ist seit dem Abschluß der Römischen Verträge 1958 nie gradlinig verlaufen. Vieles von den Wünschen der Anfänge hat sich bis heute erfüllt, auch wenn Kleingeister, Krämer, Buchhalter, Bürokraten, Lagerverwalter, Gleichmacher, Zögerer und Zauderer die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte mitbestimmt haben. Diese Erkenntnis sollte tröstlich sein für diejenigen, die das historische Ereignis des Beginns des europäischen Binnenmarktes gerne freudiger und der Bedeutung entsprechend angemessener begrüßt hätten. Es kann nun zur Tagesordnung übergegangen werden. Ab sofort gilt: Trotz aller Hürden, Widerstände, Skepsis und sonstiger Schwierigkeiten ist der entscheidende Schritt zum europäischen Binnenmarkt mit seinem freien Austausch von Menschen, Waren und Informationen getan. Wir sollten uns jetzt daran gewöhnen, uns intensiver mit den konkreten Bedingungen und Folgen dieses Schrittes auseinanderzusetzen.

### 3. Sport - ein Stiefkind der EU

Intensive Auseinandersetzung mit den Bedingungen und Folgen des europäischen Binnenmarktes meint dabei zuallererst, daß Informationen über die Sache eingeholt, Einschätzungen abgegeben, Wissenslücken identifiziert und konkrete Handlungsnotwendigkeiten ermittelt werden. Die europäischen Gremien haben sich viel zu spät dazu entschlossen, sich unter diesen Gesichtspunkten des Themas Sport anzunehmen. Der deutsche Sport hat darüber hinaus viel zu lange auf seine bedeutende Stellung im internationalen Bereich und die Hoffnung auf die Übernahme der deutschen Positionen für Europa vertraut, als daß er heute bereits eine umfassende Auseinandersetzung mit den Bedingungen und Folgen der europäischen Integration geführt hätte: 90 % der deutschen Sportverbände haben bis heute keine eigenen Europaaktivitäten, Ausnahmen sind der Fußball und die Leichtathletik (König 1993). Hier besteht eindeutig Nachholbedarf.

Wie groß und welcher Art dieser Nachholbedarf ist, zeigen die bisher zum Thema Sport und Binnenmarkt erschienenen Publikationen sehr deutlich (u.a. auch der vom Deutschen Sportbund 1992 unter Mitarbeit des Instituts für Europäische Sportstudien an der Deutschen Sporthochschule Köln sowie der von der Vertretung der EU-Kommission in Deutschland herausgegebene Leitfaden "Europa in Bewegung. Die Europäische Gemeinschaft und der Sport"): Sie alle sind in erster Linie beschreibend und haben grundsätzliche Informationen zum Gegenstand, die sich im wesentlichen in Adressenlisten, in der Darstellung des Funktionierens der europäischen Gremien allgemein und im Sport insbesondere sowie in Literaturhinweisen erschöpfen. Die Einführung des europäischen Binnenmarktes werde von 1993 an jeden Aspekt des Sports berühren, so lauten mehr oder weniger übereinstimmend die Aussagen über die Zukunft des Sports in Europa. Charakteristisch ist, daß in der Regel von Vorteilen für den Sport nicht gesprochen wird, wohl aber Nachteile, Restriktionen und Qualitätsverluste für den nationalen Sport befürchtet werden. In diesen Einschätzungen kommt die fehlende Transparenz der Materie sowie die mangelnde Kenntnis der europäischen Szene gleichermaßen zum Ausdruck. Genauere Analysen zu den jeweils ins Feld geführten Argumenten und Aspekten kommen erst langsam in Gang.

### 4. Europa für den Sport - Sport für Europa

Die Einschätzung der gegenwärtigen Situation muß zwiespältig ausfallen:

(1) Auf der einen Seite existiert *Europa für den Sport* bereits seit langem. Keller (1990,4) spricht von einem "Europäischen Sportraum", der seiner Meinung nach als eine Art Vorläufer des Europäischen Wirtschaftsraums gelten kann, und bringt damit die Entwicklung der letzten Jahrzehnte auf eine einprägsame Formel. Sport hat sich in seiner relativ jungen Geschichte in Europa derart in die gesellschaftlichen Ziele und Strukturen integriert, "daß er in vielen Teilen zu ihrem Gesicht wurde" (Keller 1991,6). Als sog. Einigungskatalysator hat der Sport viele Grenzen überwunden und in vielen Fällen auch unversöhnliche politische Gegner zumindest zu gegenseitiger Akzeptanz genötigt. Sport hat immer schon die Menschen Europas zusammengeführt, und es waren nicht nur die großen Sportereignisse, die dies bewirkt haben, sondern gerade die "kleinen" grenzüberschreitenden Sportwettbewerbe und -spiele haben seit langen Jahren Tradition. Schule,

Armee, Wirtschaft und Medien haben sich schon früh für den Sport interessiert. Sport und Staat bilden seit langem ein Gespann, das viele Sportwettbewerbe prägt, spätestens nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Plazierungen auf welt- und europaweiten Vergleichen zur Meßlatte nationaler Stärke mit Vorbildcharakter. Heute existiert in ganz Europa der Sportunterricht in der Schule, Sportwissenschaft ist zu einer anerkannten Wissenschaftsdisziplin geworden, Sportuniversitäten, Institute für Sportwissenschaft und Sportschulen gehören längst zu alltäglichen Einrichtungen. Sport für Kinder und Erwachsene findet europaweit in Vereinen und anderen Organisationsformen statt, die jeweils eigene Strukturen in den einzelnen Ländern Europas herausgebildet haben. Sportverbände, -organisationen und -institutionen bestimmen heute die Gesellschaftspolitik vieler europäischer Länder mit, ohne staatliche Hilfen kann der Sportapparat in keinem europäischen Land mehr aufrechterhalten werden. In vielen Verfassungen ist der Sport als Staatsziel aufgenommen worden. Sport ist heute ein wichtiger Teil der Lebensqualität, eine "Versportlichung" der Lebensstile ist zu beobachten, über die wiederum die Menschen miteinander kommunizieren. Dies hat auch die EU erkannt, und sie sieht im Sport einen idealen Träger des europäischen Gedankens.

In diesem Zusammenhang sind einige geschichtliche Daten erwähnenswert: Nach Informationen des DSB-Pressedienstes vom 7. September 1993 stellt Europa für den Sport bereits seit 112 Jahren eine feste Größe dar: 1881, 13 Jahre vor der Gründung des IOC, wurde auf französische Initiative hin der erste europäische Zusammenschluß, die "Fédération Européenne de Gymnastique" (FEG), gegründet. Diese erste europäische Sportvereinigung umfaßte zunächst nicht die klassischen Turnländer, wie Deutschland und die Schweiz, sondern war lange Zeit auf Frankreich und die heutigen Benelux-Staaten begrenzt. 1891 führten die Eiskunstläufer und Eisschnellläufer ihre ersten Europameisterschaften durch, 1893 folgten die Ruderer. 1896 wurden Europameisterschaften im Gewichtheben und 1898 im Ringen aus der Taufe gehoben, begleitet von Sportereignissen größerer internationaler Reichweite, wie durch die Weltmeisterschaften der Schützen 1890 und durch die ersten Welttitelkämpfe im Bahnradsport 1893. Bereits um die Jahrhundertwende wurde ein Fußball-Europapokal ausgeschrieben, für den sich allerdings nur zwei Mannschaften aus Straßburg und Prag meldeten, erst 1955 wurde diese Idee wieder aufgegriffen und bis heute mit großem Erfolg umgesetzt. "Europa im Sport kann wie die wiedererweckte olympische Idee auf ein Jahrhundert eigenständiger Entwicklung zurückblicken", so heißt es weiter im DSB-Pressedienst.

(2) Auf der anderen Seite existiert der *Sport für Europa*, was die Tätigkeit und das Engagement der EU, aber auch des Europarats angeht, nur in relativ wenigen Ansätzen. Zu Beginn des europäischen Integrationsprozesses war Sport kein Thema, und was seitdem von europäischer Warte aus im Vergleich zu anderen Bereichen thematisiert worden ist, ist relativ wenig. Der seit 1976 existierende Ausschuß beim Europarat CDDS „Comité Directeur pour le Développement du Sport“ hat zwar zahlreiche Berichte, Empfehlungen, Resolutionen und Chartas zu aktuellen Fragen des Sports vorgelegt, die z.B. Apartheid im Sport, die Beteiligung von Frauen am Sport, Sport für Alle, Sozialversicherungen für Sportler, Behindertensport, Sport für Gastarbeiter, Gewalt im Sport sowie Doping betreffen, jedoch haben alle diese Initiativen lediglich Empfehlungscharakter, die darüber hinaus noch von der Selbstverpflichtung der jeweiligen Unterzeichnerstaaten abhängig ist. Viele Aspekte des Sports sind noch gar nicht behandelt worden.

Auf der EU-Ebene zeigt sich kein anderes Bild. Die im Zwischenbericht der neuesten Studie von Coopers & Lybrand Europe (1992) zum Thema zusammengestellten Aspekte

der Auswirkungen der Tätigkeit der EU auf den Sport zeigen, daß der weitaus größte Teil der Tätigkeit der EU auf den Sport nur indirekten Einfluß hat. Von Beschlüssen zum Sport kann nur in geringem Umfang die Rede sein, vieles sind lediglich erste Stellungnahmen auf politische Anfragen hin, die keinen bindenden Charakter besitzen. Die weit- aus überwiegende Zahl der Beschlüsse betreffen also nur mittelbar den Sport, denn Frei- zügigkeit von Personen, Waren, Kapital und Dienstleistungen betrifft alle, nicht nur den Sport, dies gilt ebenfalls für Umweltschutz, Besteuerung, Währungsfragen, Bildungsab- schlüsse und die existierenden EU-Förderprogramme. Lediglich in Bezug auf Wettbe- werbsregeln, den Transport von Tieren und speziellen Sportgütern, auf die Regelung des Glücksspielmarktes und einiges mehr gibt es direkt den Sport betreffende Beschlüsse.

## 5. Zur Lage heute

Die zuvor gemachten allgemeinen Aussagen sind näher zu präzisieren (vgl. auch To- karski 1993, 12ff.):

(1) Es ist festzuhalten, daß der Sport bisher sowohl in der EU-Kommission als auch im Europäischen Parlament keine große Rolle gespielt hat. Den Europarat, der ja kein EU- Gremium ist, sei hier und im folgenden außen vor gelassen. Der Gemeinschaft wurden weder durch den EWG-Vertrag noch durch die Einheitliche Europäische Akte noch durch die Maastrichter Beschlüsse unmittelbare Befugnisse auf dem Gebiet des Sports übertra- gen. Allen Aussagen der Beteiligten nach soll dies auch so bleiben, womit ersten Be- fürchtungen, die EU werde eine eigene Sportpolitik betreiben, entgegen getreten werden kann. Hierin liegt auch ein Grund, warum es bisher keine eigenen EU-Meisterschaften sowie EU-Mannschaften gegeben hat. Das Generaldirektorat X (Information, Kommuni- kation und Kultur), in dem auch der Sport angesiedelt ist, sieht seine Rolle primär im Zur- verfügungstellen von Informationen darüber, inwieweit EU-Entscheidungen in anderen Bereichen den Bereich Sport betreffen. Die Einrichtung des Europäischen Sportforums 1991 als Beratungsgremium der Kommission geht u.a. auf die Initiative der Generaldirek- tion X zurück. Der Rest der EU-Aktivitäten besteht daraus, wichtigen Sportereignissen, wie z.B. den Olympischen Spielen in Albertville, Barcelona und Lillehammer, unter PR- Gesichtspunkten finanzielle Unterstützung zu geben und sie damit zum Schauplatz von EU-Öffentlichkeitsarbeit zu machen, weiterhin daraus, als Sponsor für bestimmte Wett- bewerbe aufzutreten (z.B. als Namensgeber und Sponsor des Tennisturniers von Antwer- pen).

(2) Es ist weiterhin festzuhalten, daß der Sport in der Tat von den Aktivitäten vieler der anderen 23 Generaldirektorate betroffen ist, weil er neben der rein sportlichen Seite auch soziale, ökonomische, rechtliche, umweltbezogene, steuerliche, arbeitsmarktbezo- gene und kommunikationsorientierte Seiten hat: Sportler und Trainer sind Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sie sind Produzenten und Verbraucher, sie sind Steuerzahler, Versiche- rungsnehmer und Zielgruppen der Sozialpolitik, sie strapazieren die Umwelt, und sie sind Gegenstand der Wissenschaft; Sport führt Zuschauer zusammen und füllt Zeitungen und Fernsehprogramme; der Bau und die Nutzung von Sportstätten schafft nicht zuletzt Ar- beitsplätze und Infrastrukturen; Sport hat als Wirtschaftsfaktor einen erheblichen Anteil am Sozialprodukt und trägt heute in hohem Maße zur Lebensqualität der Bürger bei; nicht

zuletzt ist er Sozialisationsinstanz für junge Menschen und der Einsatz der vielen ehren- amtlichen Mitarbeiter macht ihn zu einem wichtigen sozialen Faktor im Zusammenleben der Bürger. Von daher können EU-Entscheidungen, EU-Förderprogramme sowie EU- Rechtsnormen, von welcher Seite aus sie auch kommen mögen, immer auch Auswirkun- gen auf den Sport haben. Die Aufarbeitung dieser Auswirkungen wird eine der wichtig- sten Aufgaben der Zukunft sein, ebenso jedoch auch die Mitarbeit und Einflußnahme der Vertreter des Sports auf diese Entscheidungen, Förderprogramme und Rechtsnormen. Hierauf bezieht sich der zweite Teil der von der EU bei Coopers & Lybrand Europe in Auftrag gegebenen Studie, wobei allerdings zu bezweifeln ist, ob sich Mitarbeit und Ein- flußnahme durch eine einfache Befragung von einigen Verbänden bewerkstelligen läßt.

(3) Eine weitere wichtige Erkenntnis - resultierend aus dem zuvor Gesagten - ist, daß die nationalen Sportstrukturen und -politiken von der EU nicht angetastet werden sollen, sofern damit nicht die Ziele der EU unterlaufen werden. Daß ein stärkeres europäisches Denken und ein verstärkter Informationsaustausch zwischen den europäischen Ländern längerfristig natürlich Veränderungen der nationalen Strukturen und Politiken haben wird, braucht nicht besonders betont zu werden, sie sind dann jedoch Resultat bi- und multinationaler Diskussionen und Kooperationen sowie des politischen Willens, nicht jedoch dirigistischer Eingriffe. In diesem Zusammenhang wird es wichtig sein, daß sich der Sport im zusammenwachsenden Europa länderübergreifend über die Bedingungen, unter denen in den einzelnen Mitgliedsländern Sport definiert, getrieben und organisiert wird, informiert. Wenn z.B. in Frankreich der Staat auf allen Sportebenen eingreift, in Italien die Sportentwicklung bei den organisierten Verbänden liegt, lediglich in Luxem- burg und in Griechenland ein eigenes Sportministerium existiert, in anderen Ländern Eu- ropas Sport in den unterschiedlichsten Kombinationen Ministerien zugeordnet werden (Gemeinwohl, Gesundheit, Kultur, Landwirtschaft, Innere Angelegenheiten etc.), dann liegen damit sehr unterschiedliche Bedingungen vor, die die Definition von Sport sowie die Partizipation am und die Organisation des Sports beeinflussen.

(4) Eine letzte wichtige Erkenntnis ist, daß einige Aspekte im Sportbereich von der EU-Kommission und dem Europäischen Parlament, z.T. mit Hilfe des Europäischen Ge- richtshofs, aufgegriffen worden sind, einige in Angriff genommen worden und viele noch nicht bearbeitet oder gar in das Bewußtsein vorgedrungen sind. So sind z.B. für den Pro- fifußball, den Schießsport, den Reitsport und den Kanusport einige Regelungen, was Freizügigkeit, Ablösesummen, grenzüberschreitender Waffen-, Sportgeräte und Tier- transport u.ä. angeht, getroffen worden. Ebenfalls ist hinsichtlich des staatlichen Wettmo- nopolis eine Regelung dergestalt erfolgt, daß dieses im EU-Binnenmarkt bestehen bleibt, so wie es ist. Dieser Beschluß bedeutet, daß der Sport unverändert mit seinen Einnahmen aus den Glücksspielen rechnen kann, dem Ordnungsrecht also der Vorzug vor dem Wett- bewerbsrecht gegeben worden ist. Weiterhin sind erste Schritte einer einheitlichen Rege- lung zur gegenseitigen Anerkennung von nicht-universitären Ausbildungsgängen im Sport und den Übergang zur universitären Diplomsportlehrer/-wissenschaftler -Ausbil- dung mit der Vorlage einer fünfstufigen Skala der Ausbildungen durch die "Groupe Mixte" des Netzwerkes der Sportwissenschaftlichen Institute in Europa eingeleitet wor- den.

Aber: Noch werden nicht alle Sportdiplome und -zertifikate untereinander anerkannt, noch ist nicht geklärt, was aus den jeweiligen Subventionen für den Sport und dem Ver- einsrecht werden soll, nach welchem Recht europäische Verbände behandelt werden sol-

len, wie die Freizügigkeit bei Freizeit- und Breitensportlern im Hinblick auf die Teilnahme an ausländischen Wettbewerben aussehen soll, wie Geldströme im Sport fließen und wie sie sich unter Bedingungen des freien Kapitalverkehrs entwickeln werden etc. Weitere Stichworte heißen "Liberalisierung des Sports", "Ausländerklausele", "Gemeinnützigkeit" und "Ehrenamtlichkeit", alles Problembereiche, an denen sich die Geister Europas noch scheiden werden: Stellt die Liberalisierung des Sports die totale Kommerzialisierung dar, wie es manche behaupten? Sind Ausländerklausele in Anbetracht des freien Personenverkehrs überhaupt noch zeitgemäß? Führen Subventionen und Gemeinnützigkeit zu Wettbewerbsverzerrungen im Sport? Ist der Sportverein ein steuerpflichtiger Dienstleistungsanbieter oder nicht? Wie sind Übungsleiter im Hinblick auf die Anerkennung von Qualifikationen zu behandeln, und in welchen Feldern werden sie zukünftig tätig sein? Kann sich das Ordnungsrecht im Glücksspielmarkt gegenüber dem Wettbewerbsrecht auf Dauer durchsetzen (es sind gegenwärtig beim Europäischen Gerichtshof zwei Klagen anhängig)? Fragen dieser und noch anderer Art werden uns in den nächsten Jahren verstärkt beschäftigen (Tokarski 1993a).

Halten wir fest:

1. Sport im europäischen Binnenmarkt wird nicht die bloße Fortsetzung der bisherigen internationalen Aktivitäten sein, sondern mehr: Die anderen Politikfelder strahlen auf den Sport aus, auch wenn der Sport nicht ausdrücklich genannt ist.
2. Es kann in Zukunft nicht um den Erhalt der alten Strukturen im Sport gehen, sondern um die Optimierung durch gegenseitigen Informationsaustausch.
3. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es sein, die EU-Entscheidungen, EU-Förderprogramme und EU-Rechtsnormen auf ihre Relevanz für den Sport hin auszuwerten und zu beurteilen, aber ebenso auf die Entscheidungen, Förderprogramme und Rechtsnormen Einfluß zu nehmen (Lobbyfunktion).
4. Wenn der Sport Einfluß auf Entscheidungen, Förderprogramme und Rechtsnormen nehmen will, die ihn betreffen, wird es wesentlich darauf ankommen, auch Forschungsmittel für die Durchführung von vergleichenden Studien und Mittel für den Aufbau von Datenbanken, die nationale und regionale Kennzahlen beinhalten, sowie auf Problemlösungen hin angelegt sind, bereitzustellen. Die bisherige Akzeptanz von europäisch angelegten sportwissenschaftlichen Untersuchungen ist mehr als dürftig.
5. Nicht zuletzt wird es darauf ankommen, die europäische Perspektive in konkrete Handlungsanweisungen und Problemlösungsansätze für Sportverbände, Sportbünde und Sportvereine zu übersetzen, denn sie sind es letztlich, die dem Sport die Basis geben. Gerade dieser letzte Punkt liegt besonders im Argen.
6. Ein Bewußtseinswandel steht noch aus.

Betrachtet man das, was zuvor dargestellt worden ist, in der Gesamtschau, so drängt sich der Schluß auf, daß es einen bemerkenswerten Wandel der Strukturen und des Bewußtseins im Hinblick auf Sport und Europa bisher noch nicht gegeben hat, da sich die Beteiligten an diesem Prozeß noch zu sehr auf sich selbst und ihre eigenen Interessen und weniger auf die anderen in Europa beziehen. Wir machen nach einer ersten Phase der "Aufregungen, Befürchtungen und Negativ-Einschätzungen" bei den Sportverantwortlichen die Phase des "Sammelns von Informationen und Analysen", des ersten "Aufbaus

von Kooperationsnetzwerken" sowie der ersten "Lobbyarbeit in Brüssel" (den EU-Beauftragten des deutschen Sports gibt es seit kurzem) durch. Die EU selbst hat nach den vielen Anfeindungen in der Phase des Prozesses, die als erste Phase bezeichnet worden ist, mittlerweile eine klarere Position dem Sport gegenüber bezogen, die sich in fünf Punkten zusammenfassen läßt:

1. Es sollen nach wie vor keine EU-eigenen Zuständigkeiten für den Sport geben, es sei denn, es handelt sich um wirtschaftliches Handeln, Diskriminierung oder Umweltfragen.
2. Alle Förderprogramme der EU stehen auch für den Sport offen, also auch solche, die den Sport nur sehr vermittelt beinhalten (soziale, infrastrukturelle, regionalorientierte etc. Programme).
3. Da der Sport für die EU ein hervorragender Träger des europäischen Gedankens ist, soll der Sport auch weiter verstärkt für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt werden.
4. Es soll einen eigenen Finanztopf für Sport in der Generaldirektion X geben. Das Europäische Sportforum hat sich in seiner 3. Sitzung Ende November 1993 mit einem Programmwurf befaßt, der über die Verwendung dieses Geldes entscheiden soll. Allgemeiner Tenor der Verhandlungen ist, den Sport analog zur Kultur zu behandeln: Es soll dadurch keine Zuständigkeiten der EU für den Sport geben, jedoch sollen der Sport gefördert und Initiativen im Sport unterstützt werden, und zwar im Hinblick auf
  - \* grenzüberschreitende trinationale Veranstaltungen,
  - \* Personen,
  - \* Netzwerke im Sinne von Dauerpartnerschaften.
5. Zuguterletzt soll es dabei bleiben, daß die Generaldirektion X der EU-Kommission Informationen darüber zur Verfügung stellt, welche Auswirkungen die Tätigkeit der EU auf den Sport besitzen.

Bei dieser Zusammenschau fällt auf, daß von Kooperation, Kontakten und Informationsaustausch zwischen den verschiedenen europäischen Gremien im Hinblick auf den Sport bisher nirgendwo die Rede war, allerdings soll dies nach Auskunft der Verantwortlichen bald erfolgen. Damit könnte z.B. Doppel- und Dreifacharbeit vermieden werden, und Aktivitäten könnten besser koordiniert sowie damit effektiver werden. Auf der Ebene der europäischen Sportorganisationen soll es in Zukunft ebenfalls eine stärkere Kooperation geben. Auf der Herbstsitzung der Vereinigung der unabhängigen nationalen Dachorganisationen des Sports in Europa (ENGSO-European Non-Governmental Sports Organisation) im September dieses Jahres wurde die Zusammenarbeit mit der Europäischen Sportkonferenz (ESK), dem Verband der europäischen Nationalen Olympischen Komitees (AENOC), dem Europarat, der EU, der Generalversammlung der internationalen Sportverbände (GAISF) und der Trim and Fitness International Sports Association (TAFISA) erörtert. Es ist zu hoffen, daß diese ersten Schritte bald zu konkreten gemeinsamen Vorgehensweisen führen, denn was z.Z. fehlt, ist einmal die Diskussion der großen Linie der politischen Willensbildung im Sport, zum anderen Vorschläge an die EU und an das Europäische Parlament, wie der Sport durch die EU denn behandelt werden *möchte*. Ohne das Einbringen eigener Vorschläge besteht die Gefahr, daß andere Interessen die Behandlung des Sports in Europa bestimmen, und dies kann nicht in unserer aller Sinne sein.

Wenn zuvor gesagt worden ist, daß es einen bemerkenswerten Wandel der Strukturen und des Bewußtseins im Hinblick auf den Sport bisher nicht gegeben habe, so könnten gerade aber die zuletzt genannten Aspekte durchaus dazu beitragen. Etliche Jahre der Diskussionen im Vorfeld und ein Jahr nach Einführung des Europäischen Binnenmarktes wird es Zeit dazu.

Als überzeugter Europäer sollte man jedoch in dieser Hinsicht optimistisch sein. Darum soll am Ende ein Wort von Walter Hallstein stehen, das einem Text von Walfried König (1993) entnommen worden ist, das sehr gut an das Gesagte anknüpft:

"Wer im Prozeß der europäischen Einigung nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist".

### Literatur

- Coopers & Lybrand Europe (1992), The impact of European Community activities on sport. Preliminary working document. Bruxelles
- DSB-Deutscher Sportbund (1992), Europa in Bewegung. Die europäische Gemeinschaft und der Sport. Ein Leitfad. Trier
- DSB-Deutscher Sportbund (1993), Artikel- und Informationsdienst 35 vom 7. September 1993
- Keller, H. (1990), Auswirkungen des europäischen Integrationsprozesses auf den Schweizer Sport. Manuskript. Magglingen
- Keller, H. (1991), Die Zukunft des Sports in Europa. Schriftenreihe der Eidgenössischen Sportschule Magglingen 37. Magglingen
- König, W. (1993), Sport und Europa. Vortrag auf dem 2nd European Forum "Sport Sciences in Europe 1993 - Current and Future Perspectives" vom 8. bis 12. September 1993 in Köln
- Tokarski, W. (1993), "Der Sport und sein weiter Weg nach Europa". In Tokarski, W., Triphaus, L., Petry, K. (Hrsg.), Der Sport im zusammenwachsenden Europa. Sportpolitische und sportfachliche Aspekte. Veröffentlichungen der Deutschen Sporthochschule 11. Köln
- Tokarski, W. (1993a), Das Europa des Sports: Zwischen Harmonisierung, Angleichung, Differenzierung und Dominierung. In Tokarski, W., Petry, K. (Hrsg.), Das Europa des Sports. Veröffentlichungen der Deutschen Sporthochschule 12. Köln

## Betriebssport als Gesundheitspotential - Modell Bewegungspause

### Zusammenfassung

Die Zahl der Krankenstandsfälle, Krankenstandstage und Frühpensionierungen infolge Erkrankungen am Bewegungs- und Stützapparat steigt in den letzten Jahren sprunghaft, ebenso sind die Quoten subjektiver Beschwerden der arbeitenden Bevölkerung in diesem Bereich außergewöhnlich hoch. Gesundheit, Wohlbefinden und Fitneß der Arbeitnehmer wären dringend als übergeordnetes Unternehmensziel einzufordern, mit der Prämisse der Installation von präventivorientierten Bewegungsangeboten.

Im vorliegenden Beitrag wird mit dem "Modell Bewegungspause" eine Umsetzungsmöglichkeit auf gezeigt. Nach einer Analyse zur gegenwärtigen Situation des Betriebssportes erfolgt die Vorstellung eines Modells, das in Betrieben praktiziert wird. Ausgewähltes und kommentiertes empirisches Material soll darüber hinaus eine solide Informationsgrundlage über Akzeptanz und Effektivitätsproblematik dieses Modells bieten.

### Abstract

The number of employees who are off sick, as well as sick days and the number of early retirements stemming from damage to the muscular and articular motor functions and the skeletal support system have been increasing dramatically within recent years. The number of working people who feel they are suffering from these particular discomforts is also extremely high.

Employees are finding themselves in a situation where health, fitness and well-being of their employees is becoming a high priority business goal. This has led to the introduction of prevention-orientated exercise programs.

In this report, the "Exercise Break Model" is used to demonstrate a way of putting this into practice. After an analysis of the present situation of exercise and sport activities made available by employers, a model now being practiced and evaluated empirical data is offered which provides a solid informational basis regarding the acceptance of this model and an evaluation of its effectiveness.

### Vorbemerkungen und Themenabgrenzung

Die Gesundheit zählt zu Themenbereichen mit "zeitlos aktueller Inhaltsthematik". Aus gesundheitsgeschichtlicher Sichtweise sind im Gesundheitssektor zum einen erstaunliche Fortschritte erzielt worden (z.B. hinsichtlich Lebenserwartung, Kontrolle über Erkrankungen, therapeutische Möglichkeiten), zum anderen vorhandene Problemfelder gewachsen bzw. neue Problemfelder entstanden. Dazu gehört das Problemfeld Stütz- und Bewegungsapparat, das sowohl für verschiedene Lebensabschnitte (Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Senior) als auch für verschiedene Lebensbereiche (Schule, Arbeitsstätte, Altenheim) aus unterschiedlichen Sichtweisen (u.a. orthopädisch, physiologisch, pädagogisch) thematisiert wird.

Bei allen Diskussionen und Aktivitäten zum Bereich "Stütz- und Bewegungsapparat" ist Bewegung bzw. Bewegungsmangel von zentraler Bedeutung. Es besteht zwar ein weitgehender Konsens bezüglich einer positiven Einflußnahme von Bewegung auf den